

STREUNER AUF ISLA MARGARITA

Streunerin Obras hat
keine Besitzer, wird
aber im Hotel Oasis
geduldet

Einsam steht Obras in der Nacht vor dem Hotel Oasis im Küstenort El Yaque und beobachtet die in oranges Licht eingetauchte Straße. Davon, dass das kleine Küstenörtchen auf der Karibikinsel Isla Margarita zu den weltweit angesagtesten Spots für Wind- und Kitesurfer zählt, ist jetzt nichts mehr zu spüren. Erschöpft liegen die Wassersportler in den Hotelbetten und überlassen Strand und Straßen den Hunden

Hündin Obras ist von Anfang an mit dabei gewesen. Als das ehemalige Fischerdorf El Yaque vor zwölf Jahren von den Surfern entdeckt wurde, war sie noch ein Welpen und das Hotel Oasis eine Baustelle. Die Erbauer hatten damals Mitleid mit der kleinen Hündin und taufte sie „Obras“, spanisch für Baustelle. Seither gehört Obras dazu. Freundlich begrüßt sie jeden Hotelgast. Beim Frühstücksbuffet ist sie stets in der Nähe, kommt jedoch nicht an die Tische um zu betteln. Manche Hotelgäste schließen Obras so ins Herz, dass sie nachts in deren Zimmern übernachten darf. Mit stillschweigender Duldung der Hotelleitung. Tagsüber steigen die Temperaturen in El Yaque auf tropische 30 Grad im Schatten. Erträglich werden diese Temperaturen nur durch den Wind, der dafür sorgt, dass die Surfer immer neue Geschwindigkeitsrekorde auf den karibischen Wellen aufstellen können. Währenddessen liegt Obras auf den kühlen Steinplatten der Hotellobby oder dreht ihre Runde über den Strand, um sich im Meer abzukühlen. Dort trifft sie stets auf zahlreiche Artgenossen. Wie zum Beispiel Mischlingshündin Parchita. Parchita gehört eigentlich niemandem wirklich. Aber sie hat in der deutschen Fitness-Trainerin Nadja Schober jemanden gefunden, der sich um sie kümmert. Parchita nennen die Südamerikaner übrigens die Passionsfrucht, so hat auch ihr Name eine Bedeutung. Demnächst wird Nadja Schober nach einem neuen Herrchen oder Frauchen für die Hündin Ausschau

**[TIER-
SCHUTZ
WIRD NICHT
IMMER
GERN
GESEHEN]**

halten müssen. Die Trainerin zieht berufsbedingt auf die griechische Insel Karpathos und kann Parchita dorthin leider nicht mitnehmen. Vor ihrer Abreise will sie die Hündin sterilisieren lassen. Denn unerwünschten Hundenachwuchs gibt es auf Isla Margarita bereits mehr als genug. Um eben diesen Nachwuchs und andere Straßenhunde kümmert sich Anahi Bockl, die in El Yaque ein kleines Reisebüro betreibt. Sie hat schon zahlreiche herrenlose Hunde zum Tierarzt gebracht, um sie impfen, untersuchen oder sterilisieren zu lassen. All das bezahlt sie aus privater Tasche. „Man braucht sehr viel Zeit und Geduld, wenn man den Tieren in El Yaque helfen will“, erzählt sie. Zurzeit kümmert sie sich um drei Hunde. Einen hat sie an einem Stein festgebunden mitten in der Wildnis entdeckt. Einen anderen lockt sie seit sechs Monaten täglich mit Futter, um ihn an Menschen zu gewöhnen. Ihr Engagement wird nicht von allen Bewohnern El Yaques gerne gesehen. Einigen sind die Hunde ein Dorn im Auge. Sie befürchten, dass sie Touristen abschrecken könnten. „Auch glauben einige, dass ich eine Hexe sei, die die Hunde für schwarze Magie benötigt“, berichtet sie und weiß nicht, ob sie sich darüber ärgern oder amüsieren soll. Gleichwohl – sie kümmert sich auch weiterhin um hilflose Hunde: „Ich liebe Tiere, ich kann nicht anders!“



Fitness-Trainerin Nadja Schober und Parchita

[Isla Margarita] Die Isla Margarita gehört zu Venezuela und ist Teil der Kleinen Antillen. Auf der Insel leben rund 437.000 Einwohner. Die Amtssprache ist Spanisch. Die Insel gilt als beliebtes Reiseziel für Wassersportler und Erholungsuchende in der Südkaribik.



Claudia Simon (vorne) und Jenny Körner beim Füttern



Der einheimische Tierarzt Dr. Ricardo Rupprecht hilft den Tierschützerinnen

Zum Glück für die Straßenhunde ist Anahi Bockl nicht die einzige Person auf Isla Margarita, die ein großes Herz für Tiere besitzt. Seit vielen Jahren kümmern sich auch Claudia Simon und Jenny Körner um Straßenhunde auf der Insel. Claudia Simon kam vor sieben Jahren auf die kleine Antilleninsel und erlebte gleich in den ersten Tagen, wie in der Nachbarschaft ein kranker Hund mit einem Spaten erschlagen wurde. Von da an stand für sie fest, dass sie etwas tun musste, um die Not der Hunde etwas zu lindern. „Wir holen verletzte und kranke Tiere von der Straße. Wir lassen sie tierärztlich behandeln und versuchen sie zu vermitteln“, beschreibt sie ihre Arbeit.

[OHNE HILFE SOLL KEINER BLEIBEN]

Seit zwei Jahren wird sie von Jenny Körner unterstützt, die ebenfalls aus Deutschland stammt. Zudem gibt es in Deutschland den eingetragenen Verein IslaStreetAnimals, der den beiden Tierschützerinnen finanziell und ideell zur Seite steht. Die meiste Zeit sind Claudia und Jenny unterwegs, um Straßenhunde zu füttern und mit Medikamenten zu versorgen. „Zunächst müssen wir das Vertrauen dieser Tiere gewinnen, da sie von den Menschen selten Gutes gewohnt sind“, erzählt Jenny. Erst nachdem dieses Vertrauen aufgebaut ist, ist eine medizinische Behandlung möglich. Häufig sind die Tiere von Staupe und Räude betroffen, haben Verletzungen durch Unfälle oder Misshandlungen oder sind voller Zecken. Hin und wieder werden die beiden

Deutschen auch von einheimischen Tierärzten wie zum Beispiel Dr. Ricardo Rupprecht begleitet. Rupprecht schaut sich die Hunde vor Ort an, versorgt sie nach Möglichkeit und schreibt Behandlungspläne. Tierärzte und Futter sind im Verhältnis zum Durchschnittseinkommen in Venezuela relativ teuer. Drei Impfungen zur Grundimmunisierung kosten rund 25 Euro, Medizin zwischen drei und zehn Euro, eine Sterilisation bis zu 70 Euro, ein 20-Kilo-Sack Trockenfutter rund 15 Euro. Viele Kosten tragen Claudia Simon und Jenny Körner selbst, die Spendeneinnahmen des Bonner Vereins reichen leider nicht aus, um allen Tieren auf Isla Margarita zu helfen.



Doch ohne Hilfe soll auch keiner bleiben. Wie viele Tiere sie im Laufe der Jahre gerettet haben, wissen die beiden nicht, aber es müssen Hunderte gewesen sein. Häufig wird ihnen bei ihrer ehrenamtlichen Arbeit wenig Verständnis entgegengebracht. „Ich wurde auch schon einmal mit Knütteln und einer Pistole bedroht“, berichtet Claudia Simon. Den Einheimischen Hundefutter und Medikamente zu überlassen, damit sie sich um die Tiere vor ihrer Haustüre kümmern, funktioniert auch nicht wirklich. Statt zu helfen, verkaufen sie die Sachen oft einfach weiter. Sieben Hunde leben mit Jenny und Claudia zusammen, mehr dürfen sie in ihren Wohnungen nicht halten. Fünf weiteren haben sie mit Flugpatenschaften zu einem neuen Leben verholfen. Doch das Prozedere, bis ein Hund „auswandern“ darf, ist zeit- und kostenintensiv. Zudem wollen sie lieber den Hundern vor Ort helfen und die Einstellung der Venezolaner zu den Hunden ändern. „Für viele ist ein Hund nur als Alarmanlage oder Prestigeobjekt gut. Erkrankt er, wird er entsorgt.“ So verwundert es nicht, dass das Tierheim der Insel voll mit herrenlosen Tieren ist. Betrieben wird es durch eine Tierklinik. Rund 140 Hunde und 60 Katzen leben hier, lediglich zehn bis 15 Tiere können pro Monat vermittelt werden. „Die Leute wollen Wachhunde oder Rassehunde. Doch wir haben fast nur Mischlinge und erlauben es nicht, dass unsere Tiere irgendwo noch einmal an eine Kette kommen“, erläutert Leiterin Carla Kaiser.

[IslaStreetAnimals]
 Claudia Simon und Jenny Körner versuchen auf der Isla Margarita, verletzte und schwerkranke Tiere von der Straße zu holen. Diese werden tierärztlich behandelt, kastriert und nach Möglichkeit vermittelt. Da von den Behörden und vom Staat keine finanziellen Mittel zu erwarten sind, haben sie in Deutschland den Verein IslaStreetAnimals gegründet. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.IslaStreetAnimals.com, Spendenkonto 4304005012, BLZ: 38160220 VR-Bank Bonn eG



Etwa 140 Hunde leben im Tierheim von Isla Margarita, die Vermittlung ist schwierig.

Zurück zum Strand von El Yaque. Dort urlaubt gerade Teresa Sandez mit ihren beiden Pudeln Hugo und Henry. Sie hat etwas anderes Verständnis von Tierliebe. Teresa zählt in Venezuela zweifelsfrei zur Oberschicht. Ihr Mann ist Geschäftsführer einer staatlichen Öl-Raffinerie, und so kann sich die Familie vom Festland nicht nur den Urlaub auf Isla Margarita leisten, sondern auch noch gleich eine eigene Strandliege für Hugo und Henry. Diese kostet etwa sechs Euro pro Tag. Ein stolzer Preis in einem Land, wo der Durchschnittsverdienst pro Tag bei zehn Euro liegt. Doch für ihre Vierbeiner ist das Beste gerade gut genug – und Hugo und Henry sollen schließlich nicht im heißen Sand liegen. „Seit die Kinder nicht mehr mit in Urlaub fahren, habe ich doch sonst keinen mehr, den ich verwöhnen kann“, gesteht Teresa Sandez und lacht. Obras braucht – und bekommt – einen solchen Luxus nicht. Sie schlendert an den Pudeln vorbei, die mit heftigem Gekläffe ihre Strandliege verteidigen. Obras' Ziel ist die Baywatch von El Yaque. Auf dem Aussichtsturm der Rettungsschwimmer hat Parro, ein Golden-Retriever-Mix, sein zweites Zuhause. Wenn die Rettungsschwimmer mit ihrem Boot rausfahren, um einen Surfer mit zu retten, ist Parro meist mit an Bord. Ausgestattet mit einer Schwimmweste macht er einen äußerst professionellen Eindruck. Doch ausgebildeter Rettungshund ist er nicht. Die Weste dient lediglich dazu, dass er selbst nicht untergeht.

Wenn Parro abends „Dienstschluss“ macht, wird es am Strand ruhig, und die Streuner von El Yaque haben den Strand wieder für sich. Letzte Gelegenheit für Obras, zwischen den Liegen nach Essensresten zu suchen. Dann beginnt ihre nächste Nachtschicht vor dem Hotel Oasis.

 Mike-D. und Claudia Winter

[HUGO UND HENRY LEBEN IM LUXUS]

Hugo und Henry sind keine Streuner, sondern privilegierte Oberschichtshunde – mit eigener Strandliege



Mischling Parro ist stolzer Begleiter der Rettungsschwimmer von El Yaque

